

# Pulsnitzer Tageblatt

Verlagspreis 18. Tel.-Nr.: Tageblatt Pulsnitz  
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und  
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Er scheint an jedem Werktag  
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Pfd.: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmesser 14) 1 mm Höhe 10 Pfd., in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Pfd.; amtlich 1 mm 30 Pfd. und 24 Pfd.; Reklame 25 Pfd. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Wetzbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großnaundorf, Brettnig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Wetzbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach Großnaundorf, Wichtenberg, Klein-Littmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 178

Mittwoch, den 1. August 1928

80. Jahrgang

## Amtlicher Teil.

### Bekanntmachung

#### Über den Pauschsatz für die nicht aus Steuerlasten bestehende Grundstückslasten

Auf Grund des § 36 Abs 2 der Durchführungsbestimmungen zum Reichsbewertungsgesetz für die zweite Feststellung der Einheitswerte und zum Vermögenssteuergesetz für die Veranlagung 1928 vom 9. Juni 1928 (Reichsgesetzblatt I S. 174) bestimmen wir für die Bezirke der Landesfinanzämter Leipzig und Dresden im Benehmen mit der Landesregierung folgendes:

§ 1  
Zur Ermittlung des Reinertrages der bebauten, nicht zwangsbewirtschafteten Grundstücke im Sinne der oben genannten Durchführungsbestimmungen können für die nicht aus Steuerlasten bestehenden Grundstückslasten (Nebenleistungen, Instandhaltungskosten und sonstige Grundstückslasten) sowie für Abnutzung 25 vom Hundert des jährlich im Durchschnitt nachhaltigen Reinertrags von diesem ohne Nachweis abgezogen werden.

§ 2  
Die vorstehenden Bestimmungen finden Anwendung auf die Hauptfeststellung der Einheitswerte nach dem Stande vom 1. Januar 1928 und auf Neu- und Nachfeststellungen, die auf einen Feststellungszeitpunkt vorzunehmen sind, der in den mit dem 1. Januar 1928 beginnenden Hauptfeststellungszeitraum fällt.

Dresden, den 14. Juli 1928 Die Präsidenten der Landesfinanzämter Dresden und Leipzig

### Bekanntmachung

Mit Rücksicht auf die herrschende Wasserknappheit in allen Flüssen und Bächen wird hierdurch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß alles Bewässern der Wiesen, sofern hierzu nicht ein besonderes Recht verliehen ist, verboten ist.

## Das Wichtigste

Wie das Arbeitsministerium bekannt gibt, betrug in Großbritannien die Zahl der Arbeitslosen in der am 23. Juli zu Ende gegangenen Woche 1 282 900 Personen, was gegenüber der Vorwoche eine Steigerung von 35 468 Personen bedeutet. In Moskau ist ein deutscher Arzt von der G. P. U. verhaftet worden. Ein Bombenanschlag gegen ein italienisches Marineflugzeug wurde in Frankreich entdeckt. Der Ozeanflieger Freiherr v. Hüneb hat sich in einem Berliner Sanatorium einer Blinddarmpoperation unterziehen müssen.

## Vertikale und sächsische Angelegenheiten

(Aus den Sächsischen Gesetzblättern.)  
Das Verordnungsblatt des sächsischen Ministeriums für Volksbildung enthält folgende Bekanntmachungen: Verfassungsfest 1928; Feststellung des Bedarfs an Abdrucken der Reichsverfassung, ihre Verwendung und Aushändigung in Schulen; Erhöhung des Schulgebührens an höheren Schulen; Unterstützung der Arbeit der praktisch pädagogischen Seminare durch die Schulkommissionen und höheren Lehranstalten; Befreiung der vorübergehend in der Landwirtschaft beschäftigten Jugendlichen nichtsächsischer Staatsangehörigkeit vom Besuche der Berufsschule; Einbindung der Steuerkarten für die Volksschulen, Berufs- und Hilfsschullehrer auf das Kalenderjahr 1928 an das Gehaltsamt durch die Gehaltsrechner; Einreichung vereinfachter Belege über den Steuerabzug vom Arbeitslohn für das Kalenderjahr 1928 durch die Schulbezirke. — Aus den Mitteilungen ist hervorzuheben: Vom 7. bis 9. September findet in Berlin für Schulaufsichtsbehörden und Lehrer aller Schularten ein Lehrgang zur Fortbildung für Turnlehrkräfte an höheren Schulen. Die nächsten Prüfungen für Musiklehrer und Musiklehrerinnen sollen im November 1928 in Dresden abgehalten werden.

(Hinweise für ehrliche Finder.) Wer etwas findet und den Besitzer kennt, hat es diesem sofort anzuzeigen, im anderen Falle der Polizei zu melden, aber nur, wenn der Fund mehr als 3 Mark wert ist. Wer den Fund nicht der Polizei übergibt, muß ihn trotzdem melden und aufbewahren. Meldet sich der Besitzer, so hat er dem Finder außer den Auslagen und Aufwendungen einen Finderlohn von 5 v. H. bis zum Werte von 300 Mark, von 1 v. H. für die darüber hinausgehende Summe, bei Tieren stets nur 1 v. H. zu zahlen. Nach einjähriger Frist ist der Finder Eigentümer. Funde aus Räumen der Straßen- oder Eisenbahnen sowie öffentlichen Gebäuden sind der betreffenden Behörde abzuliefern und bringen kein Fundgeld.

Was ist landwirtschaftliche Beschäftigung? Der Begriff der Beschäftigung in der Landwirtschaft im Sinne der Sozialversicherung wird soeben durch einen Beschcheid des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung festgelegt. Der Beschcheid

## England und China

Chamberlain zu Verhandlungen mit der Nanking-Regierung bereit?  
Schweres Eisenbahnunglück in Bayern

London. Die Ausführungen Chamberlains über Englands Politik im fernem Osten waren von außerordentlicher Wichtigkeit. Es gelang ihm, die Abgeordneten auf allen Seiten des Hauses mehr oder weniger zu befriedigen. Während Lloyd George hervorgehoben hat, daß England den Anschluß der Mandchurei an Groß-China befürwortet, stellt der konservative „Daily Telegraph“ mit Genugtuung fest, daß Sir Austen mit Nanking erst zu verhandeln gedente, wenn der Nanking zwischenfall erledigt ist und die Regierung zu Nanking ihre Stabilität und Autorität genügend gefestigt haben wird. Wann dies sein wird, ist nicht gesagt.

England hält sein Vertragsrevisionsprogramm selbstverständlich aufrecht, wie es in dem China-Manifest von achtzehn Monaten bereits umrissen war, und das gewiß noch herangezogen werden kann, wenn die Nationalisten in Nanking ungeduldig werden könnten.

Im englischen Unterhause hatte Chamberlain in ausgeführt, daß Amerika die südchinesische Regierung anerkannt habe. In bezug darauf betonte er, daß er, Chamberlain, keinen besonderen Wert darauf lege, anderen voranzukommen und beim Wiederaufbau der ostasiatischen Politik die Führung zu übernehmen. Im übrigen glaubte Chamberlain der Hoffnung Ausdruck geben zu können, daß die Nanking-Regierung mit dem ihr „freundlicher gesinntem“ England eine ebenso freundliche Regelung treffen werde, wie sie es bereits mit der amerikanischen Regierung getan habe.

Danach ging Chamberlain auf die Abrüstungsfrage ein. Zweifellos sei die Unterzeichnung des Kellogg-Vertrages ein neuer Faktor, dem man Beachtung schenken müsse. Er möchte aber die Abrüstungsfrage lieber gesondert von dem Kellogg-Plane erörtern; denn die europäischen Staaten hätten sich um die Förderung der Abrüstungsbeschränkungen bemühen müssen, auch wenn der Kellogg-Vorschlag nicht gemacht worden wäre. Zwischen England und der französischen Regierung hätten Besprechungen stattgefunden, um die bestehenden Meinungsverschiedenheiten zu mindern. Die englisch-französischen Besprechungen seien erfolgreich gewesen, und England werde den Seemächten bald dieses Kompromiß mitteilen.

Im Verlaufe der Debatte im englischen Unterhause sprach Lloyd George über die Rheinlandsbefestigung.

Alle Verträge seien sehr schön und gut; aber auf den Locarno-Vertrag sei keine Räumung des Rheinlandes gefolgt. Immer noch hielten französische Truppen, zehn Jahre nach dem Friedensschluß, deutsches Gebiet besetzt.

Es wäre niemals beabsichtigt worden, daß dies der Fall sein sollte. Fünfzehn Jahre wäre nur als Höchstgrenze

bezeichnet, und es wäre in Versailles vorgesehen worden, daß im Falle der Erfüllung der Bedingungen des Friedensvertrages die Räumung schon vor Ablauf der Frist erfolgen sollte. Er wüßte nicht, welche Bedingung des Friedensvertrages verletzt wäre. So lange fremde Truppen deutsches Gebiet besetzt hielten, sei es zwecklos, solche Patte zu haben.

Aus London meldet man, daß im englischen Kabinett eine akute Krise eingetreten sei. Der Kolonialminister Amery habe seinen Rücktritt eingereicht. Die Stellung des Ministers des Innern Joynson Hicks sei zweifelhaft. Seitens der Arbeiterpartei wird die Politik der Regierung in der Frage des Industriefiskus beanstandet werden.

### Ein neues schweres Eisenbahnunglück in Bayern.

14 Tote und 20 Verletzte.

Augsburg. In Dintelscherben in Schwaben ereignete sich am Dienstag ein schweres Eisenbahnunglück. Der beschleunigte Personenzug 911 fuhr auf den Durchgangsgüterzug 7535 in der Station Dintelscherben auf. Hilfszüge wurden aus Augsburg und Neu-Ulm angefordert und bereits abgefordert. Der Präsident und die Deputierten der Reichsbahndirektion Augsburg sind an die Unglücksstelle abgefahren. Ueber die Zahl der Toten und Verletzten ist noch nichts näheres bekannt. Unverbürgte Meldungen sprechen von 4-7 Toten.

Nach nichtamtlicher Meldung — die amtliche Berichterstattung scheint wiederum zu versagen — soll es bei dem Eisenbahnunglück bei Dintelscherben gegen zwölf Tote und 35 Verletzte gegeben haben. Es handelt sich um den beschleunigten Personenzug 911, der von der Pfalz kommend in München 17.42 Uhr eintreffen sollte.

München. Nach den letzten Meldungen hat das Eisenbahnunglück bei Dintelscherben 14 Todesopfer gefordert, 20 Personen sind verletzt. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der beschleunigte Personenzug infolge falscher Weichenstellung auf den auf dem Ueberholungsgleis stehenden Güterzug aufgestoßen ist.

Der bayerische Landtagspräsident hat im Namen des Bayerischen Landtags der Presseverwaltung Bayern der Deutschen Reichsbahngesellschaft sein Beileid ausgesprochen.

### Der amtliche Bericht über die Ursachen des Eisenbahnunglücks

Ueber die Ursachen des Eisenbahnunglücks in Dintelscherben teilt die Reichsbahndirektion Augsburg mit, es steht zweifelsfrei fest, daß der Personenzug 911 infolge falscher

führt sich auf eine Entscheidung des Reichsversicherungsamts, in der der Grundsatz aufgestellt ist, daß eine Beschäftigung in einem landwirtschaftlichen Hauptbetrieb auch dann als Beschäftigung in der Landwirtschaft im Sinne der Sozialversicherung anzusehen ist, wenn sie an sich nicht landwirtschaftlicher Art ist.

— (Der Elbgängerbund in Wien.) Der Elbgängerbund unter Leitung seines Bundeschormeisters, des Kirchenmusikdirektors Richard Wittner-Pirna, konnte, wie der „Pirnaer Anzeiger“ meldet, bei dem Bundeskonzert in der Wiener Sängerkapelle einen beachtlichen Erfolg erzielen. Namentlich zwei Konzerte auf Texte von Erich Vanger-Dresden, vertont von Paul Schmidt-Sebnitz und Franziskus Nagler-Leisnig, entfachten geradezu einen Sturm der Begeisterung.

— (Ein Flaggenzwischenfall in Eger bei der Durchfahrt eines Sängersuges.) Erst jetzt wird ein Zwischenfall bekannt, den ein durchfahrender Sängersonderzug auf dem Egerer Bahnhof mit der dortigen Staatspolizei hatte. Die Sänger hatten am Wagen eine Fahne mit den Farben schwarz-rot-gold befestigt und wurden, als sie in Eger angelangt waren, von der Polizei aufgefordert, die Fahne sofort zu entfernen.

— (Nachverhandlungen über den Schiedspruch ergebnislos verlaufen.) Die Nachverhandlungen im Reichsarbeitsministerium über den Schiedspruch in der sächsischen Textilindustrie sind ergebnislos verlaufen.

— (Döbling. Schadenfeuer.) Am Sonntag brannte das Wohnhaus des Gasthauses „Zu den Linden“ in Döbling bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch nicht geklärt.

— (Ramenz. Das Forstfest) wird dieses Jahr in der althergebrachten Weise vom 19. bis 23. August abgehalten.

Dresden. (Dresdner Jahrmärkte.) Die städtischen Körperschaften in Dresden haben die Aufhebung der dazselbst in jedem März, Juli und Oktober stattfindenden Jahrmärkte beschlossen und um die dazu erforderliche Genehmigung beim Ministerium des Innern als der zuständigen Marktbehörde nachgesucht. Einige als Marktbesitzer beteiligte, zumeist Feriantenverbände, beschwerten sich bei den Ministerien über diesen Beschluß und beriefen sich unter anderem auf die wirtschaftliche Bedeutung der Dresdner Jahrmärkte, auf ein gewisses Interesse der sächsischen Industrie an ihnen und auf die von ihnen behauptete Möglichkeit, diese Veranstaltungen auch ohne Verkehrsgefährdung stattfinden zu lassen.

Dresden. (Zum Raubmord in Großenhain.) Zu dem Raubmordversuch auf der Straße Großenhain-Naulis wird weiter mitgeteilt, daß die verletzte landwirtschaftliche Arbeiterin drei Stiefelstücke, vermutlich aus einer Selbstlade-pistole, erhalten hat. Ihr Zustand ist noch sehr ernst und falls bei der Operation noch Komplikationen eintreten sollten, besteht sogar Lebensgefahr, da Hauptblutgefäße gefährdet sind.

Weichenstellung anstatt in das dritte Gleis in das vom Güterzug besetzte vierte Gleis einfuhr. Die falsche Weichenstellung hängt zusammen mit dem derzeitigen Umbau des Stellwerkes auf der Westseite des Bahnhofs Dinkelscherben. Zur Wahrung der Sicherheit während des Umbaus ist dort ein Weichenstellwerk aufgestellt, durch das die erforderlichen Abhängigkeiten zwischen Weichen und Signalen hergestellt werden. Diese Abhängigkeiten zeigten insofern eine Lücke, als das Signal für die Einfahrt in das dritte Gleis aufgezogen werden kann, wenn die Eingangswweichen auf Gleis vier gestellt waren.

geradlinige Nase, gewöhnlichen Mund, vollständige Zähne und ein ovales Gesicht. Er war mit dunklem Anzug bei seinem Aufenthalt in der Großenhainer Gegend bekleidet und trug eine dunkelblaue Sportmütze, keinen Kragen, schwarze Schuhe und keine Strümpfe.

Dresden. (Das Brot 6 Pfennige billiger!) Wie der Arbeitgeberverband der Sächsischen Mühlenindustrie, die Bäder-Annung zu Dresden und die Schlüterbrotfabrik G. m. b. H., Dresden bekanntgeben, beträgt der Preis eines 4-Pfundbrottes ab 1. August für 1. Sorte 84 Pfg. (bisher 90 Pfg.), 2. Sorte 78 Pfg. (84 Pfg.)

Dresden. (Hölz in Falkenstein.) Ueber die Empfangsfeierlichkeiten aus Anlaß der Anwesenheit von Max Hölz in Falkenstein am vergangenen Sonntag weiß der SPD. noch folgende mündliche Einzelheiten zu berichten: Frau Hölz kündigte an, daß sie anschließend an ihre kurze Rede sammeln gehen werde, denn Bravorufen allein brächte den politischen Gefangenen keine Hilfe. . . Auch Hölz verlangte „Taten“. Hier in Falkenstein z. B. solle jeder soviel zur Sammlung für die rote Hilfe geben, daß die Ergebnisse von Chemnitz und Delitzsch, wo er gesprochen hätte, übertroffen würden. . . Weiter erzählt der SPD.: . . Gegen 1/11 Uhr trifft Hölz ein und besteigt mit noch einigen Leuten ein bereitstehendes Lastauto. Die Hochrufe seiner Parteileute verstummen aber, als sie sehen, daß Hölz sich mit seiner Begleitung freisetzt und das Auto wieder verläßt. Danach heftiges Hin und Her. Alles redet auf den berühmten Genossen ein. Der aber will nicht. Er sieht leidend aus, redet aber energisch und temperamentvoll: „Ich mach nicht mehr mit! Wo kommen wir denn hin, wenn jeder kleine Funktionär macht, was er will?“ Und als ihn einer sanft dirigieren will, braust er auf: „Rührt mich nicht an, sag ich euch!“ Er geht wieder in den Bahnhof zurück. Die Abteilung des NSD. marschiert ohne ihn zum Schützenplatz. 20 Minuten nach seiner Ankunft besteigt Hölz das Auto wieder und fährt nun durch den Ort, begrüßt von den einen und bestaunt von den vielen anderen. . . Der SPD. bemerkt zum Schluß: Nach alledem, was sich hier in Falkenstein zeigte, bestätigt es sich, daß Hölz für die NSD. kein bequemer Genosse sein wird. Heute noch erste Reklamefigur und morgen schon — sehr langer Erholungsurlaub in Rußland.“ Ein Zwickauer Blatt bemerkt in seinem Berichte noch: Max Hölz ließ es sich nicht nehmen, mit einem kleinen Trupp barhäuptig mit einer schwarzen Hemdbluse auf einem Lastkraftwagen an dem Rathaus, das man ihm angeblich in seinen Kreisen als Residenz als künftiger Oberbürgermeister (!) der vereinigten Stadt Göltzthal wünscht, nochmals vorüberzuziehen.

Dresden. (Verfassungsfeier 1928.) Das sächsische Ministerium für Volksbildung und das Wirtschaftsministerium ordnen an, daß die Schulen, die durch die Sommerferien gehindert sind, am 11. August Verfassungsfeiern abzuhalten, diese Feiern am Montag, dem 27. August, zu veranstalten haben. In Berufsschulen sind nur die Schüler heranzuziehen, die zur Zeit der Feiern Unterricht haben würden.

Dresden. (Die Wiederaufnahme der Personenschiffahrt Bodenbach-Aussig.) Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft teilt mit, daß sie ihren Betrieb auf der Strecke Bodenbach-Aussig wieder aufgenommen hat.

Dresden. (Der Fall Sidmann.) Der frühere Direktor der Anstalten des Magdalena-Hilfsvereins, Pfarrer Sidmann, der, wie erinnerlich, Ende Mai wegen Körperverletzung und Beleidigung, begangen gegenüber Insassen der ihm unterstellten Anstalt, zu 350 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, ist nunmehr, nachdem das gegen ihn eingeleitete Strafverfahren abgeschlossen ist, aus den Diensten der evangelisch-lutherischen Landeskirche im Freistaat Sachsen ausgeschieden. Die von Pfarrer Sidmann gegen das Urteil des Dresdner Schöffengerichts eingelegte Berufung steht am 7. August zur Verhandlung.

Wagen. (Sittlichkeits-Verbrechen.) Am 29. Juli 12.15 Uhr nachmittags hat ein Unbekannter auf

Wie das Unglück geschah — Der Bericht eines Mitreisenden

Der Sonderberichterstatter der T. L. erhielt von einem Mitreisenden des Unglückszuges die folgende Schilderung: Der Zug war besonders seit Ulm sehr stark mit Ferienreisenden besetzt, da der letzte Teil des Zuges nur bis Ulm ging und deshalb zahlreiche Reisende in die durchfahrenden Wagen übergehen mußten. Im Zuge herrschte Ferienstimmung, da der große Teil der Reisenden — besonders zahlreich aus der Gegend von Mannheim und aus der Stuttgarter Gegend — nach Oberbayern fuhr. Eine Gruppe von Turnern in oberbayerischer Tracht, offenbar aus Röhln zurückkommend, fiel durch ihre gute Stimmung besonders auf. Nach der Haltestelle Neu-Essingen ging der Zug kurz vor der Unglücksstelle in ein auffällig schnelles Tempo über. Vor der Station Dinkelscherben ereignete sich dann das Unglück. Die Reisenden wurden schrecklich durcheinandergeworfen, weil der Zug fast augenblicklich zum Stehen kam. Es gab ein entsetzliches Schreien der Frauen und Kinder, die sich aus dem Durcheinander von Gepäckstücken und am Boden liegenden Personen trefren mußten. Verhältnismäßig schnell waren alle Wagen verlassen. Nun sah man, wie die Lokomotive auf das Ende eines Güterzuges aufgefahren war; sie hatte sich auf die rechte Seite geriegt, während der Tender etwas auferichtet stehen geblieben war. Die letzten Güterwagen bildeten mit der Lokomotive einen Trümmerhaufen, in welchem das Feuer der Lokomotive brannte, das eine halbe Stunde nach dem Unglück von der Ortsfeuerwehr gelöscht wurde. Es ist auffällig, daß die ersten Wagen nach dem Gepädwagen (zwei lange 4. Klasse Wagen) unbeschädigt blieben, ebenso der mittlere und hintere Teil des Zuges, dagegen wurde der vierte und fünfte Wagen — soweit sich feststellen ließ: kurze alte 4. Klasse Wagen — vollständig zerrümmert und ineinandergeschoben.

der Straße Leppersdorf-Wachau verjucht, an einem 20 Jahre alten Dienstmädchen aus Wachau ein Sittlichkeitsverbrechen zu verüben. Der noch Unbekannte hat das Mädchen, die mit dem Rade gefahren kam, abgelauert, sie vom Rade gezogen und ins nahe Kornfeld geschleppt. Nach heftiger Gegenwehr des Mädchens ist er, ohne seinen Zweck zu erreichen, geflüchtet. Es handelt sich um einen 1,65 Meter großen, etwa 20—25 jährigen kräftigen Mann mit rotblondem langer Haar. Er trug ein bläuliches Jacket, dunkle Hose, weißes Hemd ohne Kragen, schwarze Halbschuhe. Sachdienliche Mitteilungen werden an den Gendarmeriestandort Radeberg oder Seifersdorf erbeten.

Gohrisch (Sächsische Schweiz). (Gohrischer Helldenmal enthüllt.) Der hiesige Jugendverein hatte vor einigen Jahren für die Gohrischer Gefallenen des Weltkrieges ein Ehrenmal aus Sandstein errichten lassen. Es hatte sich herausgestellt, daß die Schrift auf dem Steine, die die Namen der fürs Vaterland Gefallenen der Nachwelt überliefern sollte, nicht dem Zahn der Zeit standhalten würde, und so hatte sich der Jugendverein entschlossen, eine Bronzetafel herstellen zu lassen, auf der die Namen der Toten auch auf spätere Geschlechter überkommen. Am Sonntag fiel die Hülle.

Herrnstretschen. (Ertrunken.) Vor den Augen seiner Braut geriet ein Berliner Besucher, der außerhalb der Schwimmschule badete, in einen Strudel der Elbe und ertrank. Die Leiche konnte geborgen werden.

Wohorn. (Motorradunglück.) Ein Brüderpaar unternahm von Dresden aus eine Motorradfahrt über Wohorn nach Freiberg. Bei ziemlich schnellem Tempo verfehlten sie hier die scharfe Kurve, stießen an einen Baum und stürzten in den Gartenzaun hinein. Der Fahrer erlitt einen Bruch der Wirbelsäule und des Schädels und wurde nach Dresden ins Krankenhaus gebracht; der Mitfahrer kam mit leichteren Verletzungen davon.

Leipzig. (Der Zug des Unglücks) Nach einer amtlichen Aufstellung haben sich in Leipzig in der Zeit vom 1. 1. bis 30. Juli 1928 5050 Unglücksfälle ereignet, von denen bisher 168 tödlich verlaufen sind. In diesen Zahlen sind Vorkommnisse, bei denen Personen durch Gasvergiftung, Verbrechen oder durch eigene Hand zu Schaden gekommen oder verstorben sind, nicht enthalten. In der Hauptsache handelt es sich um solche, die im Straßenverkehr hervorgerufen wurden. Im Durchschnitt sind in Leipzig demnach 24 Unfälle verschiedener Art pro Tag zu verzeichnen gewesen.

Der August

Ferientage, Reise- und Erntezeit, heiße brennende Sommerglut über wogenden, goldenen Kornfeldern, frucht schwere Obstbäume in lauschigen Dorfgärten, an Landstraßen und Feldern, lachender blauer Himmel über emsig in Feld und Flug scharfenden Menschen, hochbeladene Erntewagen, frohes Wabeln in Fluß, Bach und See, kühler werdende, zauberhafte Sommerächte — das ist der August, in dem der Sommer sein stärkstes, aber auch fast schon sein letztes Machtgebot entfaltet. Erntemonat oder Erntig wird er auch in alten deutschen Kalendern genannt. Für den Landmann, der Mähen, Sorgen und Arbeit voll, legt er über den Seitenquadern der Städte einen Hitzedruck, der den Städter, wenn es irgend geht, hinaustrreibt in die Bäder, auf die Höhen und in die erfrischende Waldbesuche. Der Landmann sieht es allerdings gern, wenn der August sonnig und trocken ist, denn „was im Herbst soll geraten, das muß der August beraten“. Von ganz besonderer Bedeutung für das Wetter sind nach einem alten Volksglauben der St. Laurentiustag am 10. August und der St. Bartholomäustag am 24. August. Mit Beziehung auf diese beiden Tage sagt eine alte Bauernregel: Sind Lorenz und Barthel schön, wird der Herbst auch gut ausgehen. — Freundlicher Barthel und Vorenz, machen den Herbst zum Lenz. — Mit dem August ist die Höhe des Jahres überschritten. Langsam fällt, zunächst im Tal, dann

auf den Höhen, der sommerliche Schmuck der Felder, Wiesen und Gärten. Der nachfolgende September schreitet schon vielfach über kahle Stoppelfelder und die beginnende Herbstbestellung kündigt bereits das Scheiden des Sommers an.

### Katastrophale Lage der Oberlausitzer Landwirtschaft

Die Wetterberichte melden andauernd „gutes“ Wetter. Der Stadtbewohner freut sich über den ewig blauen Himmel, der kaum durch ein Wölkchen vorübergehend getrübt wird, und wünscht sich für seine Sommerfrische auch weiterhin „schönes“ Wetter, nicht ahnend, wie sorgenvoll der Landwirt tagtäglich nach dem wolkenlosen Himmel und auf seine verbrennenden Saaten blickt und sehnsüchtig Regenwetter herbeiwünscht. Der Landwirt weiß am besten, wie sehr sowohl seine Existenz, als auch die Ernährung des Volkes mit jedem trockenen Tage mehr und mehr gefährdet wird. Nicht überall hat man über andauernde Dürre zu klagen. In manchen Gegenden lammert man über zu viel Regen. Unsere Oberlausitz aber erlebt wieder ein Jahr völliger Enttäuschung, nachdem ihr bereits die letzten drei Jahre Mißernten und große Schäden durch Viehseuchen befiel. Ertragslos steht es in den meisten Fluren aus. Der Roggen mag noch am wenigsten enttäuscht sein; er konnte sich bei seiner Wasseranspruchsfähigkeit vielerorts mit der Winterfeuchtigkeit begnügen. Gleichwohl hat auch er, besonders im Norden der Lausitz, große Flächen von Notreife aufzuweisen. Der wasserbedürftigere Weizen hat aber weit mehr unter Trockenheit in Qualität und Quantität zu leiden gehabt. Geringer Ertrag und „Hühnerweizen“ werden die unausbleiblichen Folgen sein. Katastrophal steht es in den Sommerfrüchten der Getreide und noch mehr des Hafers aus. Hier ist die Notreife allgemein und läßt nur eine Mißernte erwarten. In den Kartoffelfeldern sah man schon vor Wochen große Striche gemerkter Stauden. Die Knollen der Frühkartoffeln mußten klein und als Speiseware unbrauchbar bleiben. Die Spätkartoffeln weisen erst winzige Knöllchen auf, und es muß zu einer Gefährdung der Versorgung des Volkes mit Kartoffeln kommen, wenn nicht bald durchdringender Regen fällt. Die geringen und meist nur in schmalen Streifen auftretenden Gewitterregen verdunsten wie ein Tropfen auf einem heißen Stein. Die Rüben, die sich trotz der Dürre noch leidlich gut erhalten haben, schmachten nach Wasser, sie müssen verjagen und können der Winterfütterung unserer Milchkuhe nicht viel nützen, wenn die Trockenheit noch anhält. Am schlimmsten steht es aber auf dem Gebiete des Futterbaues aus. Die kalten Monate Mai und Juni ließen den Heuschmitt der Wiesen nicht zur Entwicklung und kaum zu einer Zweibittelerte kommen. Der Grumtschnitt verjagt völlig und wird der Winterernte unseres Viehes außerordentlich fehlen. Es kommt hinzu, daß auch der zweite Kleinschnitt mißrät und das Vieh schon jetzt auf die ausgebeuteten Wiesen getrieben werden muß, kein Wunder, wenn schon jetzt Milchvieh als Schlachtware in bedenklichem Umfange abgestoßen wird. Es scheint schon jetzt unmöglich, unsere Milchvieh- und Schweinebestände auf der bisherigen Höhe, die ein reiches Angebot von Milch und Fleisch gewährleistet, zu erhalten, zumal auch die Kraftfutterpreise bedenklich zu steigen beginnen. Beseht uns der Himmel in Kürze noch durchdringende Niederschläge, so wird den Hackfrüchten und dem Futterbau einige Hilfe gebracht werden können. Dem Getreide, das durchschnittlich 60-70% des Ackerlandes ausmacht, können sie nichts mehr nützen. Das Schicksal der Landwirtschaft im Vegetationsjahr 1928 ist dadurch schon jetzt besiegelt.

Schwere Sorgen sind es daher, die die Landwirtschaft der Oberlausitz für die Zukunft erfüllen. Die bange Frage, wie das hohe Maß von Lasten aufzubringen und der Betrieb aufrecht zu erhalten sein wird, muß schon jetzt verneint werden. Wenn auch der Handel ausgleichend zu wirken sucht, es sieht aber in den meisten Gegenden Deutschlands nicht besser aus; die Kaufkraft der Landwirtschaft wird noch sinken und die allgemeine wirtschaftliche Lage beeinträchtigen. Die Versorgung des Volkes mit Produkten der heimischen Scholle ist in großer Gefahr.

Kreisdirektion der Landwirtschaft für die Oberlausitz zu Bautzen.

### Das Deutsche Sängerkfest

Die „Germania“ veröffentlicht einen Artikel „Das deutsche Sängerkfest“ von Universitätsprofessor Dr. Karl Gottfried Hugelmann, Vorsitzender Stellvertreter des österreichischen Bundesrates. Dr. Hugelmann wendet sich gegen die Behauptung der französischen Presse, daß dem Sängerbundesfest in Wien jede österreichische Note gefehlt habe. Nicht, daß das Oesterreichische und das Wienerische fehle, sondern daß es sich unbefangenen und natürlich in ein gesamtdeutsches Erlebnis eingestuft habe, sei das Ereignis gewesen. Daß hier deutscher Boden sei, daß das Oesterreichertum nur als Zweig des gesamten Deutschtums richtig verstanden werden könne, daß sei durch den Verlauf des Festes auch für Fremdnationale in unwiderleglicher Weise klar geworden. Eine Tendenzlegende des Westens sei zerstört. Es sei nicht die Schuld Oesterreichs, daß in diesem Zusammenhang das Sängerbundesfest die Bedeutung einer politischen Anlage und einer politischen Forderung gewonnen habe. Weit mehr als die Anschließungsfrage habe die elementare Bekundung des deutschen Charakters Wiens und Oesterreichs als Protest gegen das Anschlußverbot gewirkt. Es möge besonders bedenklich erscheinen, daß seine Ungerechtheit den zahlreichen Deutschamerikanern, die an dem Feste teilnahmen, zum Bewußtsein gekommen sei. Es sei eine gewaltige Demonstration gewesen, an der das Ausland nicht achtlos vorübergehen könne, mit der einzigen nationalpolitischen Forderung: Die Deutschen fordern ihr Recht, die Einlösung eines feierlich gegebenen Wortes. Diese Forderung käme nur noch stärker, eindrucksvoller und würdiger zur Geltung, weil sie nicht von einem einzigen Ruf, nicht von einer einzigen Geste des Hasses oder der Feindseligkeit gegen ein anderes Volk begleitet gewesen sei.

Es habe die Oesterreicher unendlich gefreut, aus dem Munde der reichsdeutschen Brüder zu hören, daß die Oesterreicher die organisatorische Aufgabe, die dieses Niesenfest gestellt habe, vorbildlich bewältigt hätten. Er sei fest überzeugt davon, daß das große Erlebnis des wirklichen Anschlusses mehr als irgendetwas anderes zur Befriedigung des deutschen Volkes beitragen könnte. Zur inneren Befriedigung zunächst, aber auch — ganz im Gegensatz zu den düsteren Prophezeiungen der französischen Presse — zur Befriedigung im Verhältnis zu den ehemaligen Feinden. Je schneller man dem deutschen Volke diese innere Befriedigung gebe, desto sicherer werde auch seine äußere Politik von dem hohen Wert des griechischen Dichtervortes beherrscht sein: Nicht mitzuhassen, mitzulieben sind wir da!

### Der schwedische König empfängt die Nobiles-Retter.

Stockholm. Am Montag veranstaltete der König von Schweden für die Mitglieder der schwedischen Hilfsexpedition, die Nobile rettete, einen Empfang, zu dem auch Malmgrens Mutter, der Ministerpräsident, der italienische Gesandte, Sven Hedin und andere Persönlichkeiten eingeladen waren. Kapitän Thornberg gab einen Bericht von der Tätigkeit der von ihm geleiteten Expedition. Kapitän Lundborg schilderte seine Abenteuer im hohen Norden und die Rettung Nobiles. Lundborg erklärte, daß Nobile ein tapferer und edler Mann sei. Darüber freilich, ob Nobile seinen Unglücksflug nach gründlicher Prüfung aller Voraussetzungen unternommen habe, könne er nicht urteilen.

### General Nobiles Heimkehr.

Rom. Der Italia-Mannschaft wurde bei ihrer Rückkehr nach Rom am Dienstagabend ein begeisterter Empfang zuteil. In allen Stationen erwartete eine große Menschenmenge die Heimkehrenden. Sie wurden unarmt und mit Blumen überschüttet. In Bozen wurden sie von den Militär- und Zivilbehörden begrüßt, wobei ihnen wiederum stürmische Kundgebungen bereitet wurden. Noch stürmischer war der Empfang in Trient, wo Militär nur mit Mühe die Wagen vor den Anstürmenden schützen konnte. Auch in Verona erneuerten sich die Kundgebungen in Anwesenheit zahlreicher Offiziere.

München. Während der Fahrt Nobiles durch Deutschland wurde im allgemeinen von dem General und seinen Begleitern so gut wie keine Notiz genommen. Nur in Nürnberg setzte bei seiner Abfahrt ein heftiges Pfeifkonzert ein. Auch Psalmen wurden gehört, während von anderer Seite „Ruhe, Ordnung und Gerechtigkeit“ geboten wurde. In München hatten sich auf dem Bahnhöfchen zum Empfang Nobiles und seines Gefolges etwa 100 Personen der italienischen Kolonie eingefunden, die Nobile begeistert begrüßten und einen Rosenkranz überreichten. Einige deutsche und ausländische Pressevertreter wurden kurz im Wagen des Generals empfangen. Auf alle Fragen gab dieser nur zurückhaltend Antwort.

### Nobile in Rom eingetroffen

Rom, 1. August. Kurz nach 23 Uhr trafen Nobile und seine Gefährten in Rom ein und wurden am Bahnhof von ihren Angehörigen, von Vertretern der Marine, der Luftfahrt und des Außenministeriums empfangen. Eine große Menschenmenge hatte sich eingefunden, die stürmische Begrüßungskundgebungen veranstaltete und mehrfach die Reihen der Karabinerie und der Miliz durchbrach.

### München ehrt Filchner.

München. Als Dr. Filchner nach jahrelanger führender Forschungsreise in seine Vaterstadt heimkehrte, kam er so heimlich und bescheiden, daß München keine Gelegenheit hatte, ihn gebührend zu begrüßen und zu ehren. Um dem großen Sohne der Stadt den Dank seiner engeren Landsleute auszudrücken, gab die Münchener Stadtverwaltung jetzt einen Festabend, zu dem ein erlesener Kreis aus Politik, Wissenschaft, Diplomatie und Presse geladen war.

Oberbürgermeister Scharnagl gedachte Dr. Filchners Tat und unterstrich, daß solche Persönlichkeit der Nation mehr nütze als die Arbeit der Diplomaten.

Man dürfe noch Großes von einem Manne erwarten, dessen Wille so eifern sei wie seine Gesundheit. Möge seine Leistung, die nicht nur in dieser Reise, sondern in jahrelanger Forscherfähigkeit begründet sei, nach Verdienst gewürdigt werden. München werde alles tun, um die Wege für den Sohn der Stadt zu ebnen. Man verband mit der Ehrung Dr. Filchners auch die Begrüßung von Professor Dr. Krieg-München, der mit seinen treuen Begleitern Dr. Lindner und Michael Kiefer von der Gran Chaco-Expedition zurückgekehrt ist.

Dr. Filchner erwiderte mit bescheidenem Stolz und nicht ohne Humor. Wenn er die Speisekarte zur Hand nehme, dann erinnere er sich erst, was er in den letzten Jahren nicht haben konnte. Er gedachte der Zeit, wo er im

### mittellos und barfuß

herumgestrichen sei und im kleinen Städtchen an der Grenze Tibets hungrig vor den Löden stand und auf das Brot starrte, das er sich nicht kaufen konnte. Er habe sich durchgeschlagen, weil er wußte, daß treue Freunde und hilfreiche Hände hinüber reichten, weit von der Heimat bis in das Herz Afens. Unendlich viele Zeichen der Liebe habe er in letzter Zeit empfangen, gerade aus einfachen Kreisen. Arbeiter hätten ihm ihre Anteilnahme zur Förderung seiner Forschung gezeigt, Werkstudenten hätten ihm einen Teil ihres tagelohnes angeboten.

Verständnis in der Heimat sei auf solchen Fahrten die Quelle der Kraft.

Im Heimatgefühl habe wahre Vaterlandsliebe ihre Wurzeln. Nie sei er ein glühender Patriot gewesen, als da er nach langer Reise wieder auf deutscher Erde stand.

### Regierungserklärung im Bayerischen Landtag.

Das bayerische Kabinett gebildet. München. Am Dienstag wurde folgende Regierung konstituiert: Ministerpräsident: Dr. Held, der zugleich das Staatsministerium des Außern und das Handelsministerium übernimmt. Justizminister: der bisherige Minister Dr. Güttern. Minister des Innern: Dr. Stübel. Kultusminister: Dr. Goldenecker. Finanzminister: Dr. Schmeltzle. Landwirtschaft und Arbeit: Dr. Fehr. Als Staatssekretär für Soziales im Ministerium für Landwirtschaft und Arbeit wurde der bisherige Sozialminister Oswald nominiert.

### Ein deutscher Arzt von der S. P. U. verhaftet.

Riga. Die schon seit Tagen umgehenden Gerüchte von einer neuen Deutscherverhaftung haben sich jetzt bestätigt. Der praktische Arzt Dr. Kleisch, ein Reichsdeutscher, der im Staatsdienst der Sowjetunion stand, wurde von der

S. P. U. verhaftet. Ihm wird vorgeworfen, er habe „den Staat betrogen“, weil er ohne Genehmigung Privatpraxis ausübte.

### Sowjetpionage überall.

Kopenhagen. Wie aus Stockholm gemeldet wird, befinden sich die beiden Russen Alexandrow und Mitkewitsch noch in Haft. Volkswirtschaftliches Geld soll in dieser Angelegenheit eine große Rolle spielen. Beide haben während der letzten Monate auf großem Fuße gelebt, und dadurch ist die Polizei auf sie aufmerksam geworden. — In Lettland soll übrigens eine ähnliche Spionageaffäre im Gange sein. Die Regierung soll deshalb in Moskau vorstellig geworden sein, den russischen Militärattaché in Riga, Sudakow, abzuverufen, weil man überzeugt sei, daß er gegen Lettland Spionage betrieben habe.

### Nus aller Welt.

#### Schwere Gewitter über dem Wilnagebiet.

Wie erst jetzt bekannt wird, haben die Gewitter am letzten Sonntag am stärksten im Wilna-Gebiet gewütet und dort eine große Anzahl Menschenleben gefordert. Es wurden im ganzen 65 Personen vom Blitzschlag getroffen, davon 17 Personen tödlich. Ungefähr 1000 Morgen Saaten sind von dem Hagelschlag dicht vor der Ernte völlig vernichtet worden.

#### Gewaltige Ausdehnung der Hochwasserkatastrophe im Ussurigebiet.

50 Dörfer völlig vernichtet.

Moskau. Die Hochwasserkatastrophe an der russisch-mandschurischen Grenze hat ungeheuren Umfang angenommen. Das Hochwasser des Flusses Ussuri und seiner Nebenflüsse ist immer noch im Steigen begriffen und richtet wüste Zerstörungen an. Die transsibirische Eisenbahnlinie nach Bladivostok ist stellenweise von den Fluten vollkommener weggespült worden.

Auf der Eisenbahnbrücke über den Nebenfluß des Ussuri, den Seja, befindet sich ein Zug mit 350 Personen in höchster Gefahr. Der Seja ist ein Fluß, der aus den Bergen kommt und mit starkem Gefälle in die Tiefebene hinabfließt. An der Stelle, wo die Eisenbahnbrücke über ihn hinwegführt, windet er sich zwischen hohen Bergen zu Tal. Durch den anhaltenden starken Regen sind nun auf den Bergen riesige Erdmassen losgewaschen worden, die herabstürzten und die Gleise auf beiden Seiten des Ufers versperrten. Der Eisenbahnzug, der die 350 Personen aus dem überschwemmten Gebiet befördern sollte, mußte mitten auf der Brücke stehen bleiben.

Längs des Seja sind bisher von dem Hochwasser über 50 Dörfer vollkommen vernichtet worden. Die Fluten wälzten die Häuser hinweg und trugen die Trümmer in die Tiefebene hinab.

#### Fahrkartenschiebungen auf einem Berliner Bahnhof

Wie das „Berliner Tageblatt“ erzählt, sind die Kriminalpolizei und die Fahndungsabteilung der Reichseisenbahn auch in Berlin großen Veruntreuungen mit Eisenbahnfahrkarten auf die Spur gekommen, die bereits zur Verhaftung des Eisenbahntelegraphenassistenten Deltschläger vom Bahnhof Friedrichstraße führte. Die in Berlin aufgedeckten Betrüger liegen, soweit bisher durch die Ermittlungen der Behörden festgestellt werden konnte, mit der Breslauer Affäre in keinem Zusammenhang.

#### Waldbrände in Frankreich — Vier Personen durch Rauch vergiftet

Aus den verschiedensten Teilen Frankreichs werden Waldbrände gemeldet, die auf benachbarte Dörfer übergreifen und die Einwohner zur Flucht zwingen. — Einem Schadenfeuer, das auf einem Bauernhof in der Nähe von Haute Loire ausbrach, fiel der Besitzer und seine beiden Kinder sowie ein Pflegekind durch Rauchvergiftung zum Opfer. Die Frau des Bauern, die das dritte Kind erwartet, ist derart verzweifelt, daß man um ihren Verstand fürchtet.

Ueber 39 Grad Celsius unter dem Zylinder. In London hat man dieser Tage festgestellt, wieviel Grad Wärme in einem Hut herrschen, wenn sein Träger oder seine Trägerin sich auf der Straße bewegt. Es herrschte draußen eine Hitze von 26 Grad Celsius im Schatten. In den verschiedenen Kopfbedeckungen waren Thermometer angebracht. Nach fünf Minuten wurde die Temperatur abgelesen. Unter einem Panamahut waren es 30 Grad Celsius, unter einem lichtgrauen Filzhut 31 Grad, unter einem grauen Zylinder 32 Grad, ein brauner Filzhut brachte es auf 35 Grad, ein schwarzer, niedriger, steifer Hut mit Ventilationslöchern auf 36 Grad, auf ebensoviele Grad ein blauer Damenglockenhut aus Filz, aber der schwarze Zylinder erzielte die höchste Temperatur, nämlich 39,4 Grad Celsius. Die niedrigere Temperatur der ersten drei erwähnten Hüte wird auf die leichte Farbe zurückgeführt, da leichte Flächen weniger Sonnenhitze absorbieren als dunkle.

### Kunstleben überhaupt

Benevolis „Domweihwasser“ und „Hymnus“ in Salzburg. Für viele Sängern war es eine Freude, daß sie bei dem Besuche Salzburgs Veranstaltungen der Salzburger Festspiele besuchen konnten. Freitagabend wurde im Dom zu Salzburg eine Messe des römischen Komponisten Drazio Benevolis nach 300 Jahren zum ersten Male aufgeführt. Das Werk an und für sich ist großartig gestaltet; 2 achtstimmige Solostimmen, 2 sechsstimmige Geigenstimmen, 1 achtstimmiger Holzblaschor, 3 Blechbläserchöre und Orgel. Von vornherein galt für den Dirigenten, daß Orchester und Orgel in ihrer Begleitung äußerst zurücktreten müssen, um Chor und Solisten nicht zu überblenden. Domkapellmeister Wehner schien keine Bedenken zu haben. Die Folge blieb nicht aus. Die Musik des großen Domes gab ein klangliches Durcheinander, ein tonales Chaos, daß man nicht nur verwundert, sondern empört war, anlässlich eines mit großem Pomp veranstalteten Konzertes eine solche geringe Leistung zu hören. Domkapellmeister Wehner schien den fremden Besuchern nicht viel Kritikermühen zuzutrauen oder glaubte er annehmen zu müssen, daß Profiteure den Inhalt einer Messe nicht erfüllen?

Salzburg, am 28. 7. 1928. Art. Hoppe.

# Deutscher Textilarbeiter-Verband

Am Sonnabend, den 4. August findet die Wahl zum

## Kongress der Gewerkschaften Deutschlands

statt. — Gewählt wird:

- Pulsnitz, Verbandshaus** 12—3 Uhr
- Ohorn, Gasthaus Petermann** 4—7 Uhr
- Lichtenberg, Mittelgasthof** 3—5 Uhr

Das Mitgliedsbuch ist vorzulegen

Zu wählen sind 5 Delegierte. Alle übrigen Kandidaten sind zu streichen. Die Moskauer Richtung (Opposition) vertreten die Kandidaten Gabler, Helbig, Lohse, Löhner, Vücker. Sämtlich aus Westschlesien. Alle übrigen vertreten die Amsterdamer Richtung.

**Kolleginnen! Kollegen! Auf zur Wahl.**

### Die Geschäftsleitung

Zwei nimmermüde Hände ruhen für immer

Nach einem schaffensreichen Leben verchied nach längerem Leiden am Montag abend unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater der Gutsauszügler

## Friedrich August Gneuß

im Alter von 79 Jahren.

Dies zeigen schmerzzerfüllt an  
**Die tieftrauernden Hinterbliebenen**

Lichtenberg, den 31. Juli 1928.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

# Die Burische'schen Grundstücke,

jedoch mit Ausnahme des Wohnhauses und Fabrikgebäudes, also das **Pföhner'sche und Gräfe'sche Grundstück**, sowie die **Scheunen, Wiesen und Felder** und zwar die Parzellen 216, 248, 279, 281, 712, 921a, 922c, 923, 939, 940, 946, 965, 966, 1040, 1041, 1043, 1044, 1045, 1047, 1050, 1060, 1074, 1085, 1233, 1288 und 1290 **sollen meistbietend verkauft werden.** Der Meistbietungstermin findet

am **Donnerstag, den 2. August 1928, im Schützenhaus zu Pulsnitz (Jubiläumstiele)** von 1/3 Uhr an statt. — Die näheren Bedingungen werden im Versteigerungslokal ausgelegt werden. Auskünfte können vorher beim Unterzeichneten eingeholt werden.

**Rechtsanwalt Reßler**

als gerichtlich bestellte Vertrauensperson.

## Wir verzinzen Spareinlagen

auch an **Nichtmitglieder** bis auf Weiteres mit 7%. Unsere Geschäftsräume befinden sich am **Bahnhof Pulsnitz (Verladestraße)**

## Spar-, Kredit- und Bezugsverein Pulsnitz

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht

## Beste böhm. Bettfedern und Daunenn

füllkräftig und staubfreie Ware, empfiehlt

**Emma Kempe, Bettfederngeschäft, Großröhrsdorf, Radeberger Straße 292**

## LEBEWOHL

beseitigt jedes Hühnerauge

Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg. **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschwellen, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg. erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Sicher zu haben bei **Max Jentsch, Centraldrogerie, Langestr. 32**



D. R. G. M.

Wenn Damen Rad fahren, das ist wohl ganz fein. Doch die Kleidung muß stets in Ordnung sein; zeigt der Wind die Hüften über dem Knie. Aber, meine Damen, das schickt sich doch nie! Man legt sich den Kleiderhalter „Nobello“ zu, dann kann man fahren in guter Ruh.

Alleinverkauf für Pulsnitz: Frau Helene Schütze, Oberlichtenau: Paul Kühne, Friedersdorf: Milda Kaiser, Ohorn: Friseur Schubert.

## + Klinge Frauen +

**Spülapparate, Elyos, Douchen, Leibbinden, Monatsgürtel, Vorfallobinden, alle hygienischen Frauenartikel**

**Frau Heusinger Dresden, Am See 37** Ecke Dippoldswalder Platz, nahe Hauptbahnhof durch die Reitbahnstraße.

## Bezirksvertreter

für den Ramenzer Bezirk, welche Privatfunden besuchen und weiter organisieren können, für guten, soliden Artikel, hohe Verdienstmöglichkeit, suchen **Angol-Vertrieb Zittau i. Sa.** Vertreter weilt nächste Woche in Pulsnitz. Anträge sofort.

## Größere

## Gewerberäume

für sofort gesucht.

Angebote unter **H. 1** an die **Tageblatt-Geschäftsstelle.**

## Bes. Gelegenheit!

echte Eiche

## Schlafzimmer

compl. 9 tlg. m. echt Marm. geschl. Spiegel u. Reformmatr. nur netto 490 RM.

## Möbelfabrik Jentsch

Dresden-Neust., Hauptstr. 8/10

## D-Rad R 04

verkauft

## A. Baldauf

Alle Sorten

## Sämereien

hält ständig am Lager

**H. Herzog Bahnhof Bischheim**

nach steigender Benutzung. Nunmehr ist die staatliche Kraftwagenverwaltung zur Einrichtung einer ständigen Kraftwagenlinie Dresden—Birma—Bastei übergegangen. Die auf dieser Linie verkehrenden Eilwagen durchfahren die Strecke Dresden Hauptbahnhof—Bastei in nur siebenzig Minuten. Zunächst bezeichnet der Fahrplan täglich vier Doppelfahrten. Der Preis ist äußerst mäßig bemessen: die einfache Fahrt kostet 2,70 Mark, die Rückfahrkarte 4,50 Mark. Die mit den Schnellzügen von Berlin, Leipzig, Chemnitz usw. eintreffenden Reisenden finden sofort Anschluss. Am Montag nachmittag fand eine Besichtigungsfahrt statt, zu der zahlreiche Vertreter der Behörden und andere hervorragende Persönlichkeiten erschienen waren.

## Erhöhte Bautätigkeit nur in einzelnen Bezirken.

Kapitalmangel beim Handwerk. — Anziehen der Holz-, Kohlen- und Eisenpreise.

Berlin. Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird mitgeteilt: Nach den Berichten war die wirtschaftliche Lage des Handwerks während des Monats Juli nicht einheitlich zu beurteilen. Während einige Handwerkstammern über einen Stillstand und sogar eine Verschlechterung des Geschäftsganges in den meisten Handwerken klagen, hat sich in anderen Bezirken die Wirtschaftslage gegenüber den Vormonaten günstig entwickelt. Vor allem trifft dies für das Baugewerbe in den Orten zu, in denen die Hauszinsfuermittel oder Hypotheken zur Verfügung gestellt sind, während in anderen Orten die anhaltende Kapitalknappheit, die mangelnde Finanzierung des Wohnungsbauens das Aufleben der Geschäftstätigkeit in dem gewünschten Umfang verhindert. Bedingt durch die Hebung der Bitterungsverhältnisse waren die Baunebengewerbe ebenfalls zum Teil gut beschäftigt, und zwar gilt dies besonders für Tischler, Maler, Glaser, Klempner und Schloffer. In einigen Gewerbebezügen hat auch die große Hitze der vergangenen Wochen den Auftragsbestand günstig beeinflusst; der

Reiseverkehr hat in den meisten Handwerkszweigen hemmend gewirkt.

Bedingt das Schuhmacherhandwerk, das Sattlerhandwerk sowie das Konditorenhandwerk in Baderorten haben hiervon profitiert. In den Befehlsgewerben ist eine Verringerung des Beschäftigungsgrades zu verzeichnen, da das schöne Sommerwetter zu spät eintrat, um noch auf den Absatz für die Reisezeit in erheblichem Umfang belebend einzuwirken. Auf dem Lande blieb der Beschäftigungsgrad bei weitem hinter dem der Städte zurück. Die Belebung der Bauwirtschaft hielt sich mit Rücksicht auf die schlechte Finanzlage der Landwirtschaft in sehr engen Grenzen. Nur die Handwerksberufe, die für Reparaturarbeiten an landwirtschaftlichen Geräten und Maschinen in Frage kommen, waren überwiegend besser beschäftigt. Die Geldverhältnisse beim Handwerk haben sich ständig verschlechtert, und die Bildung neuen Betriebskapitals wird erschwert. Die Preise der Rohstoffe und Halbfabrikate sind meist unverändert geblieben, in einzelnen Gegenden wird jedoch von einem langsamen Anziehen der Holz-, Eisen- und Kohlenpreise berichtet.

## Stadt-Bad

Wasser-Temperaturen am 31. Juli: 20 — 22 — 23 Grad Celsius

## Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten)

Warm, bei heiterem, zeitweise wolfigem Wetter, schwache Winde aus wechselnden Richtungen.

## Sächsische Landesversicherungsanstalt.

Invalidenversicherung.

Am 1. Juli 1928 liefen im Bereiche der Sächsischen Landesversicherungsanstalt 248 282 Renten, und zwar: 171 629 Invaliden-, Kranken- und Altersrenten, 35 501 Witwenrenten und 41 152 Waisenstammrenten (mit rund 55 000 Waisen). Gegenüber den Bestandszahlen vom 1. April 1928 ergibt sich somit eine Zunahme von 501 laufenden Invalidenrenten und 734 Witwenrenten, während sich die Waisenrenten um 320 Waisenfamilien und 1790 Waisen vermindert haben.

Über das Heilverfahren ist zu berichten, daß die Zahl der Besuche um Heilbehandlung auch im zweiten Vierteljahr 1928 eine Zunahme erfahren hat. Im zweiten Vierteljahr sind insgesamt 3136 Heilbehandlungen (gegen 3134 im ersten Vierteljahr 1928) abgeschlossen worden und 665 für Lungentuberkulose und 2471 für andere Kranke. Ende Juni 1928 befanden sich insgesamt 1851 Kranke in Heilbehandlung, davon 1119 in den eigenen Heilstätten Hohwald, Lindenhof, Gottkleuba und Waldhof.

## Sächsische Straßensperrungen.

Die öffentliche Struppener Straße zwischen Struppen und der Einmündung in die Thürmsdorfer Straße am Festungsberg ist wegen Beschotterung innerhalb des Staatsförstreviers Nilsdorf seit 27. Juli bis zum 11. August für allen Fahrverkehr gesperrt. Dieser wird über Thürmsdorf und auf die Birnaer Staatsstraße verwiesen.

Vom 30. Juli bis 11. August ist der öffentliche Egelweg zwischen der Burgstraße an der Festung Königstein und der Bielatalstraße wegen Beschotterung gesperrt.

Die Staatsstraße Chemnitz—Mittweida wird wegen Ausführung von Sandasphaltarbeiten zwischen Reichels Gasthof in Chemnitz-Ebersdorf und der „Wettinshöhe“ in Lichtenwalde vom 5. August ab auf die Dauer der Arbeiten —

borausichtlich acht bis neun Wochen — für den gesamten Fahr- und Reitverkehr gesperrt. Der Kraftfahrzeugverkehr wird auf die Staatsstraße über Niederwiesa und der übrige Verkehr auf den Kommunikationsweg über Chemnitz-Ebersdorf verwiesen.

Die Staatsstraße Flöha—Mittweida zwischen Frankenberg und Sachsenburg wird wegen Ausführung von Massenschüttungsarbeiten auf der vorgenannten Strecke vom 6. bis 27. August für den gesamten Fahr- und Reitverkehr gesperrt. Der Kraftfahrzeugverkehr nach Mittweida usw. wird auf die Staatsstraßen über Gunnersdorf, Nieder- und Oberlichtenau und Ottendorf oder über Hainichen und der übrige Verkehr zwischen Frankenberg und Sachsenburg auf die Kommunikationswege über Neudörfchen verwiesen.

Die Staatsstraße Flöha—Lengsfeld wird wegen Massenschüttungsarbeiten zwischen Plauze und Augustsburg vom 2. August bis 1. September 1928 für den gesamten Fahr- und Reitverkehr gesperrt. Der gesamte Verkehr wird auf den Kommunikationsweg und auf die Staatsstraße über Erdmannsdorf verwiesen.

Wegen Straßenbauarbeiten ist die durch die Fluren der Gemeinde Oberscheibe der Stadt Scheibenberg und der Gemeinde Grottdorf (Erzgeb.) führende Strecke der Scheibenberg—Neudorfer Staatsstraße von Kilometer 0,0 bis Kilometer 6,2 für den Durchgangsverkehr seit 30. Juli bis auf weiteres gesperrt. Der Durchgangsverkehr wird über Schlettau und Buchholz verwiesen.

Die Sperrung der Neumarkt—Glauchauer Staatsstraße bei Kilometer 20,5 in Flur Gablenz ist aufgehoben worden.

## Kraftwagentlinie Dresden—Birma—Bastei.

Zu den schon seit Jahren betriebenen Linien Königstein—Schweizermühle, Birna—Hohnstein, Schandau—Lichtenhainer Wasserfall—Hinterbernsdorf sind in diesem Jahre hinzugekommen die Linien Birna—Rosenthal—Schweizermühle, Birna—Struppen und Birna—Pulsnitz. Während des größten Teils des Jahres fahren auch die offenen und bedeckten Aussichtswagen von Dresden nach der Bastei und auch die große Schweitzerrundfahrt erfreut



# Bulsnitzer Tageblatt

Mittwoch, 1. August 1928

Beilage zu Nr. 178

80. Jahrgang

## Sport.

### Der Turner besser als die Sportler.

#### Engelhardt in der 800-Meter-Entscheidung.

Amsterdam. Bei dem 400-Meter-Hürdenlauf siegte der Engländer Lord Burghley in der Zeit von 53,4 vor den beiden Amerikanern Cuhel und Taylor. Beim 100-Meter-Endlauf gewann der Kanadier Williams in 10,8 vor dem englischen Sieger London und dem deutschen Turnermeister Lamers, der damit gewissermaßen die Ehre der deutschen Sprinter rettete. Nach Erledigung der 100-Meter-Zwischenläufe der Damen kommen von den deutschen Teilnehmerinnen für die Entscheidung nur noch Fräulein Schmidt und Fräulein Steinberg in Betracht. In den 800-Meter-Zwischenläufen qualifizierte sich Engelhardt für die Entscheidung, während Dr. Pelzer und Müller in ihren Zwischenläufen nicht unter den drei ersten waren.

Erfreulich ist, daß Deutschland im Gewichtheben beim Länderkassenfest mit noch je einem dritten, fünften und sechsten Platz und vier vierten Plätzen insgesamt 24½ Punkte herausholte vor Oesterreich mit 16½ und Frankreich mit 19 Punkten.

### Neuer olympischer Rekord im Weitsprung.

Amsterdam. Die Kämpfe nahmen am Dienstag bei herrlichem Wetter ihren Fortgang. In den Vorläufen des 110-Meter-Hürdenlaufs startete außer Engelhardt, der hinter dem Engländer Lucas Zweiter wurde und somit in die Zwischenläufe kommt, kein Deutscher. — Zur gleichen Zeit fanden auch die ersten Serienkämpfe im Weitsprung der Herren sowie im Distuswerfen der Damen statt. Dabei gab es beim Springen einen neuen Olympia-Rekord, da der Amerikaner Ham eine Weite von 7,73 Meter erreichte, womit er den bisherigen Rekord seines Landsmanns Gutterton um volle 13 Zentimeter übertraf. In den beiden ersten Serien qualifizierten sich die deutschen Springer Köchermann und Meier mit 7,30 Meter für die weitere Auscheidung. In der ersten Serie im Distuswerfen für Damen vollführte die Polin Konopada einen prachtvollen Wurf von 39,17 Meter, womit sie die bis jetzt größte Weite erreichte. Den zweitbesten Wurf vollbrachte die Amerikanerin Copeland mit 36,33 Meter; Fräulein Heublein wurde mit 35,56 Meter Dritte.

**Deutscher Rekord im Hammerwerfen.** Dem Rekordmann Henninger-Stuttgart gelang es bei einem Sportfest in Ludwigslust, seinen eigenen Rekord von 45,59 auf 45,91 Meter zu verbessern.

**Amateurturnier des Weltfachbundes.** Im Amateurturnier des Weltfachbundes im Haag verloren in der 11. Runde Henneberger gegen Steiner, Tyroler gegen Ariza und Eschepurnoff gegen Kossell. Nilsson machte gegen Whitaker und Olmajo gegen Cuwe remis. Durch dieses Remis verdrängt sich die Führung etwas zu ungunsten des holländischen Meisters, der zwar mit 8½ Punkten immer noch an der Spitze steht, aber von Trepal mit 7½ Zählern und einer Hängepartie gegen Przejiora und von Carls mit 6½ Punkten und 2 Hängepartien (Matillon und Heron) eingeholt werden kann. Auch Przejiora mit 7 Zählern und einer Hängepartie ist ein starker Konkurrent.

### König und Schüller siegen in dem 200-Meter Vor- und Vorzwischenlauf

Amsterdam, 1. August. Die Vor- und Vorzwischenläufe der 200 Meter brachten keinerlei Ueberraschungen. Zunächst qualifizierten sich der Berliner Schillöke zusammen mit dem amerikanischen Favoriten Charles Borah. Schillöke fiel dann aber etwas überraschend gegen Legg und den Engländer Gill im Vorzwischenlauf aus. Die aufregendste Situation war der allererste Lauf, in dem König den Hundertmeterflieger Williams Kanada und den Amerikaner Borah in 21 6/10 Sek. niederrang. Auch Schüller-Deutschland gewann seinen Vor- und Vorzwischenlauf. — Die Entscheidung im Weitspringen hatte folgendes Ergebnis: 1. Gemm USA, 7,73,

2. Sator Haiti 7,58, 3. Bates USA 7,40, 4. Meyer 7,39. — In den Abendstunden wurde das Mannschaftsfechten entschieden, das Italien vor Frankreich und Argentinien gewann.



Kurt Helbig-Blauen

errang durch seinen Sieg im Leichtgewichtsheben die erste goldene Olympia-Medaille für Deutschland.

## Börse und Handel

### Amliche sächsische Notierungen vom 31. Juli 1928.

Dresden. Die Dresdener Börse verkehrte heute bei weiter geringem Geschäft in ziemlich behaupteter Haltung, wenn auch die Kursveränderungen im allgemeinen nicht bedeutend waren und immer noch eine Reihe von Herabsetzungen zu verzeichnen waren. So blühten Polyphon erneut 31 Prozent ein, Vereinigte Photoaktien 10, Gemütsheine 20, ferner Grobshainer Weibühl 3, Vereinigte Strohhoff 2,5, Thode Stammaktien und Kunststoff May je 2 Prozent. Befestigt waren u. a. Reichsbank und Karl Hamel je 6,5, von den Branerieren schloß Chemnitz 13 und Kieler Eiche 3,5, Loschwitzer Kartonnagen 2,5, Mimosa und Glasfabrik Brockwitz 2 Prozent.

Leipzig. Die Leipziger Börse verkehrte nach der etwas freundlicheren Stimmung des Vortages wieder in matter und luftloser Haltung. Polyphon schwächte erneut um 32 Prozent, nachdrücklich um weitere 7 Prozent ab. Mittelweidaer Baumwolle minus 6,5, Rimmerts-Steina minus 3, Thüringer Gas minus 2,25, Leipziger Baumwollspinnerei und Pfler je minus 2 Prozent; dagegen konnten Reichsbank und Kommerz- und Privatbank sowie Gohliser Bier, Mansfeld M.-G., Schubert u. Sauer und Nordwolle ihren Kursstand leicht befestigen.

Chemnitz. Die heutige Börse zeigte wieder ein freundlicheres Aussehen, so daß neuerliche Kursrückholungen allerdings von mäßigem Ausmaß eintraten. Nabeberger Bier gewannen 4, Gebrüder Unger und Paradiesbitter je 2 Prozent; auch Kappel Maschinen und Karl Hamel waren leicht befestigt. Dagegen blühten Liebermann 2,5 und David Richter 3 Prozent ein. Der Freiverkehr zeigte etwas lebhafteres Geschäft.

Leipziger Produktenbörse. Weizen, int., 74,5 Kilogramm 234-240; Roggen, hiesiger, 70 Kilogramm 252-258; Sandroggen 71 Kilogramm 252-258; Wintergerste 210-220; Hafer, int. 253-268; Mais, amerikanischer 252-256; Mais, Cinquantin 280-285; Raps 320-330; Erbsen, Viktorja 350-420. Die amtlichen Notierungen lauten für prompte Ware Parität frachtfrei Leipzig. Alles bezahlt und Brief.

### Berliner Börse vom Dienstag.

Das neuerliche Ansehen der Säge für Tagesgeld in New York und das damit verbundene Abfließen des Pfundturkes verstimmt. Ungünstig wirkte sich ferner der weitere scharfe Rückgang der Polyphon-Aktien aus. Das Geschäft war außerordentlich gering, Publikumsaufträge fehlten fast ganz.

### Amliche Devisen-Notierung.

Devisen in Reichsmark	31. Juli		30. Juli	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York . . . 1 \$	4,1845	4,1925	4,1845	4,1925
London . . . 1 £	20,32	20,36	20,327	20,367
Amsterdam . . . 100 Gld.	168,21	168,5	168,27	168,61
Kopenhagen . . . 100 Kron.	111,76	112,08	111,78	112,00
Stockholm . . . 100 Kron.	111,02	112,14	111,97	112,19
Dalø . . . 100 Kron.	111,69	111,91	111,71	111,93
Italien . . . 100 Lire	21,895	21,935	21,895	21,935
Schweiz . . . 100 Frca.	80,565	80,725	80,56	80,72
Frankfurt . . . 100 M.	16,375	16,417	16,38	16,42
Brüssel . . . 100 Belg.	58,21	58,39	58,22	58,34
Prag . . . 100 Kron.	12,404	12,424	12,402	12,422
Wien . . . 100 Schill.	59,06	59,18	59,04	59,16
Spanien . . . 100 Peset.	68,86	9,00	68,84	68,98

Bankdiskont: Berlin 7 (Lombard 8), Amsterdam 4½, Brüssel 4½, Italien 6, Kopenhagen 5, London 4½, Madrid 5, Dalø 5½, Paris 3½, Prag 5, Schweiz 3½, Stockholm 3½, Wien 6.

### Effektenmärkte.

Ausländische Renten konnte sich recht gut behaupten. Schiffahrtsaktien waren etwa 1 Prozent schwächer. Bankaktien erneut fester. Montanwerte zum Teil etwas fester. Kalkaktien waren nach ihren letzten Gewinnen angeboten. Chemiewerte: Farbenindustrie mit 226,50 (minus 2,50). Dagegen blühten etwas höher 103,50. Elektroaktien: Siemens gingen bei großen Abgaben einer bekannten Matierfirma auf 353,50 (minus 3 Prozent) zurück.

### Amliche Notierung der Wittagsbörse ab Station.

Mehl und Kleie brutto einfaßl. Each frei Berlin.		Mehl 70 %		Mehl 80 %	
1000 kg	31. 7.	30. 7.	31. 7.	30. 7.	30. 7.
Weiz.	237.-240.	238.-40.	29.2-32.7	29.2-32.7	29.2-32.7
maht.	252.-254.	254.	32.7-5.5	33.0-35.7	33.0-35.7
Juli	254.	254.	15.0	15.0	15.0
Sept.	254.	255.	17.0-17.2	17.0	17.0
Oktob.	254.	255.			
Dezbr.	257.	57-257.			
Rogg.	243.-246.	43.-246	15.9-16.1	15.9-16.1	15.9-16.1
maht.	279.	271.-274.	320-325	320-325	320-325
Juli	246.-246	247.	44.0-54.0	44.0-54.0	44.0-54.0
Sept.	247.-247	248.	35.0-40.	35.0-40.0	35.0-40.0
Oktob.	247.-247	248.	25.0-2.0	25.0-2.0	25.0-2.0
Dezbr.	249.-249.	249.	27.0-30.0	27.0-30.0	27.0-30.0
Verti.			26.0-28.0	26.0-28.0	26.0-28.0
Som.			27.0-30.0	27.0-30.0	27.0-30.0
Wint.	205.-215	207.-217.	14.5-16.0	14.5-16.0	14.5-16.0
Daser			16.5-17.5	16.5-17.5	16.5-17.5
maht.	245.-256	245-256			
Juli			19.5-20.0	19.5-20.0	19.5-20.0
Sept.		223.	23.0-24.4	23.0-24.4	23.0-24.4
Oktob.		223.	17.4-17.6	17.4-17.6	17.4-17.6
Dezbr.	229.	229.			
Maiz			21.4-22.5	21.4-22.5	21.4-22.5
Berlin	243.-245.-244.-247.		4.8-25.2	4.8-25.2	4.8-25.2

\*) Hektolitergewicht 74,5 kg do 89 kg  
Berliner Butterpreise vom 31. Juli. Amliche Notierung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde geben zu Käufers Lasten: 1. Qualität 174, 11. Qualität 157, abfallende Sorten 140 Nm. (unverändert). Tendenz: Stetig.

# Kampf im Dunkeln!

Roman von P. Wild

Copyright by Marie Brüggmann, München

„Geschick oder dumm! Kommt alles auf eins heraus! Ich bin kein Schwäger, Junet, du weißt es. Aber heute, es würgt an mir, ich ersicke, kann nicht schweigen. Diese Frage Vorbestrafung? hat alles in mir aufgewühlt, hat mir den Rest gegeben. Klar stand es vor mir: Sie halten dich zum zweitenmal für schuldig. Irrendwie. Du... du hast das Geheimdokument gestohlen. So glauben sie. Fräulein von Behren und ich! Ein famozer Wit, was?“

„Sendig, du bist krank.“

„Nie so gesund gewesen wie heute. Ich habe nie klarer gesehen. Hinter der ganzen Affäre steckt das Weib!“

„Dein Weibchens führt dich tolle Irrwege, Sendig!“

„Du wirst schon sehen! Wirklich, das ganze Leben ist eine Komödie. Irrungen... Wirrungen... Eine Ada von Behren stecken sie ins Gefängnis, nein, in Untersuchungshaft. Und nun mich. Warum sollte ich es besser haben als sie, nicht wahr?“

Junet schwieg. Er hatte Angst um den Freund! Niemals hatte er ihn so außer sich gesehen.

„Du traust mir wohl auch nicht mehr?“

„Sendig, rede kein dummes Zeug!“

„Hast recht. Na, nimm's nicht übel. Zwei Kameraden wie wir vertrauen sich schon. Aber es ist zum Verriickwerden! Sie haben mich wild gemacht, ich lenne mich selbst nicht mehr. Junet, ich schwöre dir eins: Ich werde nicht rasten noch ruhen, bis ich die Wahrheit gefunden habe! Sie sollen meine Ehre nicht besudeln, wenn's auch nur eine Monteurlehre ist!“

„... die Erregung juckte den harten Mann, daß er von Kopf bis zu Füßen zitterte. Sein Atem kam hart und stoßweise.“

Allmählich fand er sich zur Wirklichkeit zurück. Er wachte sich mit dem Taschentuch den kalten Schweiß von der Stirn, seine Hände flogen, seine Augen glühten heimlich, wie im Fieber.

Mit ungeheurer Willensanstrengung dämpfte er den Aufruhr seines Innern. Die starre Maske lag wieder über seinem Gesicht! Unheimlich der Gegenatz!

„Junet, glaubst du an Fräulein von Behrens Schuld?“

„Wie soll ich? Vorläufig ist noch nichts geklärt. Erst wenn ich es schwarz auf weiß sehe oder es von ihren eigenen Lippen kommt, glaube ich...“

„Beweise!“ Sendig unterbrach den anderen. „Junet, ich werde Beweise schaffen. Sie ist ebenso unschuldig wie du und ich. Dein Wort! Zu niemand ein Wort von dem, was zwischen uns gewesen ist, zu niemand, Junet.“

„Zu niemand, Sendig!“

\* \* \*

Abend! Der „möblierte Herr“ der Witwe Weitmann hatte seine Toilette beendet.

Ein nüchternere, tahtler Raum war dieses Zimmer, ohne irgendwelchen Hauch von Behaglichkeit. Nur praktisch. Als einziger Schmuck hing ein Flugzeugmodell des „Deutschen Adlers“ an der Decke, über dem Bett.

Das Zimmer gehörte dem Monteur Sendig.

War das wirklich Sendig, der elegante Herr, in modern geschnittenem Anzug, in passender Kravatte, elegantem Schuhzeug? Er betrachtete sich, so gut es ging, im einzigen Spiegel, dem Rasierspiegel! Mit verzerrtem Lächeln starrte er sich an, und höhnte: „Würd' mich selbst nicht erkennen, wenn ich mir zufällig anderswo begegnete.“

Dabei steckte er noch eine Kette ins Knopfloch, und nahm die Handschuhe vom Tische. „Nun kann es losgehen! Bin

kein Adonis, aber wenn es ans Heiraten geht, lieben die Weiber auch eine Teufelsfrage. Mir soll es recht sein!“

Ein letzter Blick ins Zimmer, das in tadelloser Ordnung und Sauberkeit gehalten war. Leise schloß er die Tür hinter sich.

Doch nicht leise genug! Seine Zimmerwirtin hatte ihn gehört. Sie eilte schnellen Schrittes ans Fenster. Schließ! Sie hatte doch ein Interesse daran, was ihr Zimmermieter anfang. Er ging sichtlich auf Freiersfüßen! Ob sie ihn warnen sollte? Wie verändert er war. Sonst nur Dienst, Arbeit, und wieder Dienst. Keine Frau sah er an — und jetzt?

Nicht, daß sie eifersüchtig wäre. Nein! Wenn sie auch noch sehr stattlich war und Anrecht auf Glück hatte, in den besten Jahren war, Besitzerin einer Wohnung, und auch sonst von allerlei!

Doch Männer waren blind... blind! Die Besten aus schlimmsten. Sicherlich irgendein nettes, hirnloses Lärchen, dem er nachjagte. Schade darum! Ihre Anzupfungen beachtete er nicht. Seine Schweigjamkeit war ihr noch nie so unangenehm gewesen wie in letzter Zeit. Schließlich! Sie mußte sich doch zeitig nach einem neuen Herrn umsehen, wenn er heiraten wollte. Und sie? Immer allein bleiben? Nein! Sie hatte, ihrer Meinung nach, ihrem Seligen lange genug nachgetrauert. Ehrlich gestanden, es war nicht allein ihr Verdienst, auch mangelnde Gelegenheit. Es wäre eine einfache Lösung gewesen, wenn der Herr Sendig die Frage einmal von diesem Standpunkt bedacht hätte. Aber...?

Sie seufzte sehnsüchtig und hoffnungslos enttäuscht. Ihr Erstaunen über ihren Zimmerherrn wäre noch größer gewesen, wenn sie ihm weiter gefolgt wäre.

Sendig trat in ein Konfektüregeschäft, kaufte eine große Schachtel Pralinen, und wanderte dann auf der Landstraße, in der Gegend von Maline Walters Wohnung, auf und ab, wie eine Schildwache.

(Fortsetzung folgt.)

## Die landwirtschaftliche Siedlung in Vergangenheit und Zukunft.

Von Hans Wilbrandt.

(Nachdruck verboten.)

Bereits in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts wurde von Staats wegen die Besiedlung des deutschen Ostens eifrig betrieben. Besonders nationalpolitische und bevölkerungspolitische Erwägungen waren es, die zur Einsetzung der Ansiedlungskommission für Posen und Westpreußen geführt haben. Die Ergebnisse der Siedlungstätigkeit im deutschen Osten vor dem Kriege waren jedoch keine überwältigenden. In den 26 Jahren von 1888 bis 1914 wurden in Preußen 41 887 Siedlerstellen geschaffen mit 628 950 Hektar besiedelter Fläche. Auf Posen und Westpreußen entfiel hiervon ungefähr die Hälfte. Die Siedlerstellen waren durchschnittlich 12 Hektar groß; im Jahresdurchschnitt wurden 2000 Stellen mit insgesamt 24 000 Hektar gegründet, d. h. es wurden jedes Jahr ungefähr 50 Großbetriebe von 500 Hektar aufgestellt.

Diese Ansiedlung von deutschen Siedlern im Osten hat nicht verhindern können, daß Deutschland nach dem verlorenen Kriege Westpreußen und Posen an Polen abtreten mußte. Für den bei Deutschland verbliebenen Teil von Ostdeutschland muß darum aber die Forderung nach möglichst schneller Besiedlung verstärkt werden. Einmal, um einen Ausgleich zwischen dem dicht bevölkerten West- und Süd-Deutschland und den menschenleeren Gebieten Ostdeutschlands zu schaffen, ferner um das deutsche Element im Osten zu stärken, um Flüchtlinge anzusiedeln, um den deutschen Landarbeitern eine Aufstiegsmöglichkeit zu geben und von weiterer Landflucht abzuhalten. Es kommt weiter hinzu, daß sich die Ernährung der deutschen Bevölkerung bei der steigenden Industrialisierung und der vielfach steigenden Lebensweise der städtischen Bevölkerung immer mehr von den Hauptprodukten des landwirtschaftlichen Großbetriebes, dem Getreide, zu den hauptsächlich im häuslichen Betrieb hergestellten leichtverdaulichen Edelerzeugnissen, Milch, Butter, Eier und Fleisch verschiebt und daß die Nachfrage nach diesen Produkten im Steigen begriffen ist.

Alle diese Momente haben bereits im Jahre 1919 zum Erlass eines Reichsiedlungsgesetzes geführt, in dem großzügige Pläne für die Besiedlung des deutschen Ostens aufgestellt wurden. Insgesamt sollten nach diesem Gesetz in den ostelbischen Gegenden mit vorwiegendem Großbesitz 1 450 000 Hektar besiedelt werden. In den sechs Jahren von 1919 bis 1925 ist es jedoch in Preußen, dem Hauptbesiedlungsgebiet, nur gelungen, 126 718 Hektar mit 13 796 Bauern zu besiedeln, das sind jährlich etwa 2398 Siedlerstellen auf 21 119 Hektar. Die Zahl der jährlich neu angelegten Siedler hat sich also gegenüber der Vorkriegszeit etwas vergrößert. Da jedoch die Durchschnittsgröße der Siedlungsstellen sich auf etwa 9 Hektar verringert hat, bleibt die jährlich besiedelte Fläche sogar noch hinter den Vorkriegsergebnissen der Siedlung zurück.

Neben diesen Neusiedlungen sind allerdings von 1919 bis 1925 115 893 Anliegersiedlungen zur Vergrößerung schon bestehender, kleiner, nicht lebensfähiger Betriebe mit 119 797 Hektar geschaffen worden. Die Vergrößerung betrug also im Durchschnitt ungefähr einen Hektar.

Für die Jahre 1926 und 1927 liegt bisher nur die Zahl der geschaffenen Neusiedlerstellen, nicht aber Angaben über die besiedelte Fläche vor. Es sind 1926 in Preußen nur 1567, 1927 2904 Neusiedlerstellen geschaffen worden.

Würde die Besiedlung in diesem Tempo weitergehen, so würden mehr als 30 Jahre nötig sein, um das Siedlungsprogramm durchzuführen. Die Haupthemmnisse für eine Beschleunigung der Siedlung liegen in der Finanzierungsfrage. Zwar haben das Reich und Preußen bereits erhebliche Mittel für die Siedlungsfinanzierung bereitgestellt: Das Reich für fünf Jahre jährlich 50 Millionen, Preußen bisher insgesamt 80 Millionen. Aber diese Summen sind im Verhältnis zur Aufgabe viel zu klein. Um 10 000 Siedlerstellen jährlich zu schaffen, also die bisherige Siedlungstätigkeit zu verneinigen, wie es ursprünglich geplant war, wären jährlich etwa 300 Millionen nötig, von denen allerdings 80 bis 100 Millionen durch die Siedler selbst aufgebracht werden. Etwa 200 Millionen müßten vom Staat bereitgestellt werden. Diese finanziellen Schwierigkeiten werden aber in den nächsten Jahren — eventuell durch Abwicklung der bisher gegebenen Zwischenkredite des Reiches und der Länder durch eine Auslandsanleihe — überwunden werden müssen.

Infolge der Zuspitzung der Agrarkrise in der deutschen, vor allem der ostelbischen Landwirtschaft wird in den nächsten Jahren eine sehr große Zahl von Gütern auf den Markt kommen, die auf keine andere Weise als durch Verkauf von Staatsseite zu Besiedlungszwecken der Produktion erhalten bleiben können. Es ist daher zu erwarten, daß die landwirtschaftliche Siedlung in Zukunft bedeutend größere Fortschritte machen wird als bisher.

## Das Oldenburger Pferd.

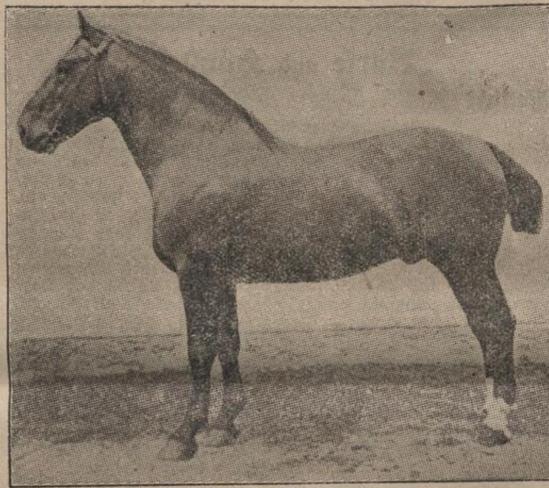
Während in Ostpreußen leichte, edle, warmblütige Reit- und Wagenpferde, in Rheinland und Belgien schwere kaltblütige Arbeitspferde gezüchtet werden, kann das in Oldenburg, vor allem in dem norddeutschen Marschgebiet gezüchtete Oldenburger Pferd wohl als ein Ideal in bezug auf Ausgeglichenheit mit kombinierter Verwendungsmöglichkeit als Arbeits- und als Wagenpferd bezeichnet werden. Wie nachstehende Abbildung eines Oldenburger Hengstes aus dem Landgestüt Moritzburg zeigt, ist das Oldenburger Pferd ein starkes, schweres und großes, aber trotzdem warmblütiges Pferd in ausgesprochener Wagenpferdform. Die Farbe ist meist braun in verschiedener Färbung bis zum Rappe. Abzeichen werden nicht gerne gesehen, leichtere Pferde, wie sie vornehmlich im Süden

Oldenburgs gezogen werden, sind auch als Reitpferde recht beliebt.

Das Oldenburger Pferd wurde zu seiner jetzigen Ausgeglichenheit durch mehrfache, ziemlich enge Verwandtschaftszucht unter starker Benützung besonders hervorragender Gengste gebracht. Die Vererbung ist wegen der lange zurückreichenden Züchterarbeit eine recht sichere und gleichmäßige. Von Oldenburger Pferden läßt sich daher leicht ein Gespann von Paßpferden zusammenstellen. Zur dauernden Hochhaltung der Zucht trägt die sehr strenge Körordnung nicht unwesentlich bei.

Die guten Erfolge der Oldenburger Zucht sind allerdings neben der Züchterarbeit auch auf die außerordentlich günstigen, gleichmäßigen Produktionsgrundlagen zurückzuführen. Es ist daher verständlich, daß die Oldenburger Pferdebezüchtung, wenn sie unter andern natürlichen Bedingungen als den sehr begünstigten oldenburgischen Marschen betrieben wird, keine so guten Erfolge aufweist. Dies ist besonders zu bedenken, wenn man die Oldenburger Pferde in ungünstigere Verhältnisse versetzt. Die vererbten Anlagen können dann nicht voll entwickelt werden, und vielfach enttäuscht die Nachzucht.

Die Oldenburger Zucht einschließlich der Gengsthaltung liegt fast ganz in Privathänden. Die meist sehr stark entwickelten Abseker und später die frühreifen dreijährigen Pferde sind im In- und Auslande sehr begehrt.



Oldenburger Hengst.

Typus der Kulturrasse mit Eignung als Wagen-, Arbeits- und evtl. auch als Reitpferd. (Nach Busch-Dansen.)

## Wichtige Helfer.

Überall beginnt das Ernten. Jeder erntet auf seine Weise, der eine großzügig und viel, der andere im Kleinen. Viele heissen einmal, und wer würde nicht gern einmal eine Stunde Erdbeeren ernten — in den Mund natürlich. Wie wenig wird dabei an ein wichtiges Bindeglied in der Natur gedacht, ohne welches die Ernte schwer oder unmöglich wäre und mancherorts auch ist, es ist die Biene. Zur Zeit, da die meisten unserer Obstarten blühen, gibt es außer den Bienen wenig Insekten, die ihre Arbeit übernehmen könnten. Ein wesentlicher Vorteil anderen Insekten gegenüber ist die sogenannte Blütenbeständigkeit, d. h. die Biene besetzt solange als möglich nur eine Blütenart, wechselt also nicht von Johannisbeere auf Kirichen oder von Apfel auf Birne.

Nachdem die Praxis im Großen über die unbedingte Notwendigkeit der Bienen bei der Befruchtung überzeugt wurde, geht die Wissenschaft systematisch zur Erforschung über. In Australien konnte vor der Einfuhr von Bienen kein Obst geerntet werden. In Amerika wurden die durch Prozess vertriebenen Bienenzüchter nach gänzlichen Mißjahren zurückgeholt und werden jetzt von Seiten der Baumbesitzer bis zu 6 \$ für das Aufstellen eines Bienenvolkes bezahlt, und es gilt wohl als bekannt, daß der Amerikaner scharf rechnet und solche Ausgaben nicht umsonst machen wird. Damit hängt zusammen das veränderte Verhalten der Obstarten und -sorten der Selbstbefruchtung gegenüber. Auch dies gilt es noch gründlich zu erforschen.

In unseren Verhältnissen tritt die unbedingte Notwendigkeit der Biene nicht so stark zutage. Es würde manche Unfruchtbarkeit erklärlich werden, wenn die Kenntnisse der Befruchtung besser verbreitet wären. In der Nachbarschaft hat ein Obstzüchter von seinen guten Goldparmanen nie recht was geerntet, seit sein Sohn Bienen hat, ist die Sache aber eine ganz andere geworden. Besonders deutlich wird die Wichtigkeit der Biene, wenn viel schlechtes Wetter die Zeit des Bestäubens wesentlich herabdrückt. Die Wissenschaft konnte dieses in den letzten Jahren systematisch feststellen. Es handelt sich in diesen Fällen vor allem um Chauffen. In den Dörfern links und rechts waren Bienen von dem Standort der Bienen aus nahm die Befruchtung rapide ab. Dabei ist höchstwahrscheinlich der Regen selbst wenig schuld. Versuche bei Landsberg (Pr. Landwirtschaftl. Versuch- und Forschungsanstalt) bei denen Apfelbäume, wenn es nicht regnete, mit Wasser übergoßen wurden, haben das gleiche Ergebnis gezeigt wie nichtbenäste.

Die Ausbildung der Frucht steht auch bei sonst selbstfruchtbareren Sorten meist im proportionalen Verhältnis zur Kernzahl, und diese zur Befruchtung, und diese zum Bienenbesitz. Die Erkenntnis der Wichtigkeit der Bienen bei der Befruchtung macht nicht beim Obstbau halt, sondern steht auch dem Samenbau zum sehr großen Teil zu, so daß jeder, der Gaben der Natur genießt, sei es Kohl oder Stachelbeeren, Zwiebeln oder Birnen, auch der Biene gedanken soll, und ihr nicht so feindselig gegenüberstehen darf, wie es oft vorkommt, denn sehr viele Sämlinge werden der Biene aus Unkenntnis zur Last gelegt.

In den meisten Fällen sind die Untäter Wespen, darum möchten alle mit beitragen, im Frühjahr die Wespen zu vernichten, denn jede bedeutet ein Volk. Bienen gehen nur in allergrößter Not an andere Süßigkeiten. Bei Früchten haben die Wespen meist Vorarbeit geleistet. Der Ruf der Biene sollte im allgemeinen Interesse wieder höher stehen und nicht erst ein noch weiterer Rückgang eintreten. Von der Vorkriegszeit bis zur Zählung nach der Inflation sind die Bienenvölker um ein Drittel zurückgegangen. Der volkswirtschaftliche Wert der Biene bei der Befruchtung ist viel höher als die direkte Einnahme an Honig und Wachs. Nach Prof. Zander, Landesanstalt für Bienenzucht, Erlangen, kommt der indirekte Nutzen der gesamten Fischerei gleich!

Bevor eine gute Ernte eingebracht werden kann, gilt es viele Faktoren glücklich zusammen zu bringen und wer das übrige tut, vergesse nicht die Bienen, vor allem bei jeder Art Obst. R. K. L. o. c.

## Kleingeräte für den Klein- und Schrebergarten.

Der maschinenmäßige Landbau war in der Vorkriegszeit der meisten fast ausnahmslos verknüpft mit der Großlandwirtschaft und mit der großen Fläche. Es wurde mehr oder weniger als das Schicksal des Kleinbauern oder gar des Gärtners betrachtet, daß er in seine kleine Fläche um so mehr eigene Mühe und Arbeit und Plage hineinzuflicken habe je kleiner sein Besitz ist. So ist es erst der allerletzten Zeit vorbehalten geblieben, auch für den Klein- und Kleinstwirt Maschinen und Geräte zu schaffen, die ihn um ein Vielfaches leistungsfähiger machen oder es ihm ermöglichen, seine bisherige Arbeitsleistung in einem Bruchteil des früheren Aufwandes an Zeit und Mühe durchzuführen.

Auf diesem Gebiete gibt es Kleinmaschinen, Hackmaschinen und kombinierte Sä- und Hackmaschinen. Es gibt Sandpflüge, Handeggen, Mantenschneider, Gartenpflüge für Handbetrieb zum Pflügen und Häufeln. Eine solche neue Weiradhacke ermöglicht einem Mann fünf Reihen auf einmal ohne Quertier zu bearbeiten. Dabei sind alle diese Geräte und die dazu gehörigen Ersatzteile durch billigen Preis auch dem kleinsten Siedler zugänglich. Bei diesen Geräten gibt es welche, mit denen ein Kind die Arbeit von fünf bis zehn Erwachsenen leisten kann.

Neuerdings ist auch eine Hacke für Kleinbetriebe mit motorischem Antrieb in den Handel gebracht worden, die bis zu zwei Meter breit, je nach der Bestückung mit Werkzeugtragarmen und Werkzeugen, arbeiten kann. Die Motorkraft ist 3 P. S. und das Gewicht etwa 100 Kilo, der Brennstoff Benzin, bei ganz geringem Verbrauch.

Leistungsfähiger, aber auch teurer ist die von Siemens-Schubert gebaute Bodenfräse (nach K. von Meyenburg), die bei 5 P. S. auch für verhältnismäßig größere Flächen ein ideales Arbeitsgerät darstellt, die aber auch für Klein- und Kleinstsiedler in Frage kommt, wo solche sich für den Erwerb der Maschine zusammen tun oder wo ein einzelner die Maschine anschafft, um mit ihr in Lohn zu arbeiten. Für junge Gärtner, aber auch für jeden jungen Menschen mit etwas technischem Verständnis eine sehr günstige Form der Selbstständigkeit.

## Heublumen auf kahle Stellen von Wiesen oder Weiden.

Es ist ein noch vielfach anzutreffender Brauch, daß die Landwirte neu anzuliegende Wiesen und Weiden und kahle Stellen mit Heublumen ansäen in der Annahme, daß die Samen des auf den eigenen Wiesen geernteten Grases wohl für diese Gegend die besten sein müssen. In dieser Auslegung steckt ein großer Fehler, denn zur Zeit der Wiesenmahd, wenn sie rechtzeitig erfolgt, sind fast noch gar keine Grassamen reif. Die Heublumen einer rechtzeitig gemähten Wiese enthalten daher neben Spreu und Raff nur ganz wenig keimkräftige Grassamen, dagegen einen hohen Prozentsatz von Unkrautsamen. In zahlreichen Versuchen wurde festgestellt, daß in 100 Kilo Heublumen etwa 60 bis 80 Kilo Spreu und Unrat, 10 bis 25 Kilo Unkrautsamen, 2 bis 10 Kilo Samen minderwertiger Grasarten und ebenso viel Kilo Samen guter Futterpflanzen vorhanden sind. Anders ist das Verhältnis bei zu spät gemähten Wiesen, deren Heublumen einen etwas höheren Prozentsatz guter Grassamen enthalten.

Besonders der Spitzwegerich und das für Futterzwecke schlechte wollige Honiggras ist in Heublumenmischungen stark vertreten. Der Landwirt schadet sich daher selbst, wenn er Wiesen für längere Bestandsdauer mit Heublumen ansät. Der Heuertrag solcher Wiesen geht innerhalb ganz weniger Jahre auf ein Minimum zurück, während er bei richtiger Ansaat jahrzehntelang gleich hoch bleibt. Nur in einem Ausnahmefall kann die Verwendung von Heublumen zur Saat empfohlen werden: auf kahlen Stellen einer Wiese oder Weide, die bereits im selben oder spätestens im nächsten Jahre umgebrochen werden soll. Auf einer solchen Wiese oder Weide kann auch eine Heublumenfaat nichts schaden, wohl aber den Heuertrag im letzten Erntejahr etwas erhöhen. In allen anderen Fällen ist es dringend zu empfehlen, erntkräftigen Grassamen zu verwenden. Die Ausgabe für denselben, vor der sich viele Bauern scheuen, wird durch die hohen Erträge wieder reichlich eingebracht.